

Reinhard Schmidt-Rost

Gaben ausüben

In der Reihe: *endlich leben*

Gottesdienst am 8.1.2023 in der Evangelischen Schloßkirche zu Bonn

Lieder: 681 * 66, 1-3 * 677, 1-2 * 677, 3-4

Psalm EG 779 (nach Psalm 62)

Zum ersten akademischen Gottesdienst im Neuen Jahr begrüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen ein gutes Neues Jahr, ein Jahr, das immer friedlicher und immer gesünder werden möge.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht loslässt das Werk seiner Hände.

Der Wochenspruch für den 1. Sonntag n. Epiphania ermutigt uns mit Worten aus dem Römerbrief: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.
Röm. 8, 14

Psalm 62 im Wechsel

Kyrie.

Barmherziger Gott, wir machen uns auf den Weg in ein neues Jahr. Aber wir zweifeln, ob es uns eine Erneuerung in Geist und Herz bringen wird. Wir spüren den Sog des Gewohnten, die Grenzen unserer Kräfte, dem Bösen zu widerstehen, die Hilflosigkeit, in der Abhängigkeit von den Zwängen des Lebens.

Wir bitten dich, weise uns neue Wege im Neuen Jahr, dass unser Geist erneuert werde durch dein Wort und deine Wahrheit, und wenn es die alten Wege deiner Güte und Barmherzigkeit sind, so lass sie uns mit neuer Kraft und Zuversicht beschreiten.

Gütiger Gott, Menschen ängstigen einander durch Rücksichtslosigkeit, Radikalität, aber auch durch Rückständigkeit und Trägheit, nach Deinem guten Willen zu suchen. Lass uns nicht fahrlässig zu Hindernissen werden auf der Suche nach dem, was Dir wohlgefällt.

Kyrie eleison.

Gloria-Wort: Es mögen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.

Gloria – Ehre sei Gott in der Höhe

Tagesgebet

In der Ruhe dieses Morgens, am ungewissen Anfang eines neuen Jahres finden wir uns zusammen unter Dein Wort, Gott, halten wir inne, ehe wir uns wieder von der Fülle der Aufgaben und von den Wasserfällen der Nachrichten überschwemmen lassen.

Gütiger Gott, wer immer du bist, Kraft, Geist, Person ... wir spüren nur dies: auf der Suche nach dir sind wir auf dem Weg zum Leben. So rühre uns auch heute an und, wenn es sein muss, rühre uns auf, dass wir deine Wege erkennen und deinen Wegweisungen folgen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit. Amen.

Lesung: Jes. 42, 1-10 (Armin B. Cremers)

Glaubensbekenntnis

Lied 66, 1-3

Predigttext

Römer 12, 1-8

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige

und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens. Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied. Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Liebe Gemeinde,

ein besonderes Vorzeichen für das Neue Jahr bietet dieser Gottesdienst, auch wenn einiges fast schon wieder in den vor Corona gewohnten Formen und Bahnen abläuft, auch der Bibeltext für unsere Besinnung ist nicht neu, aber er verlangt Neues, Neues zu denken und zwar Immer wieder, von Jahr zu Jahr, so oft man sich ihm stellt:

Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch die Erneuerung eures Sinnes.

Die Überschrift für diesen Gottesdienst unterstreicht die Richtung der Sinnes-Änderung: ***Gaben ausüben***. Das ist eine ungewöhnliche Formulierung, die Eberhard Hauschildt für diesen Gottesdienst vorgeschlagen hat, und ich bin gewohnt, seinen Vorschlägen zu folgen, denn sie führen immer auf besondere Denk-Wege! Also: ***Gaben ausüben***, das ist besonders, denn ausgeübt werden Ämter und Funktionen, Macht wird ausgeübt, Druck wird ausgeübt, Gaben werden nicht ausgeübt, sondern übergeben, entgegengebracht und überreicht und entgegengenommen, entfaltet, ins Spiel gebracht, *so wie Kinder ihre Weihnachtsgeschenke ausgepackt haben und damit spielen, wenn sie sich dieser Welt noch nicht gleichgestellt haben, von der Macht des Konsums und schnellen Verbrauchs noch nicht bedrückt sind.*

Es war sicher auch für die Gemeinde in Rom eine ganz alltägliche Erfahrung, dass Macht ausgeübt wird von den Mächtigen, von den Amtsinhabern, den Patriarchen und Cäsaren, den Großgrundbesitzern und Oligarchen.

Ein befreundeter Althistoriker meinte, man wisse wenig über die Situation der Christen in der Reichshauptstadt im ersten Jahrhundert n.Chr., aber zur Machtelite hätten sie sicher nicht gehört, diese ersten Christen in Rom.

Was aber sollen das denn für Gaben sein, die man doch ausüben kann, ohne Druck auszuüben? Was meint Paulus?

Paulus schreibt: Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Die Antwort auf die Frage nach den Gaben, die man ausüben kann, lautet: Es sind die ganz alltäglichen Auf-Gaben, die Verantwortungsträger in einer Gesellschaft ausüben: Lehre, Amt, Predigt, d.h. Information, Leitung, Erziehung, Wohltätigkeit, aber es kommt darauf an, wie man sie auffasst und anfasst! Wer seine Aufgaben als Gaben auffasst, die er der Gnade Gottes verdankt, der fühlt sich durch das Vertrauen des Auftraggebers gestärkt und orientiert, der wird seine Aufgabe so anfassen, dass es den Menschen, für die er sich verantwortlich weiß, zum Besten dient.

Und damit geschieht, was der Apostel dringend rät: ***Ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.***

Das sind Aufgaben des Alltags und doch ist die Praxis, die Paulus sich vorstellt, völlig unalltäglich, ganz besonders, denn jede Aufgabe ist eine Gnadengabe Gottes, kein eigenmächtig errungenes Mandat, Selbstsucht und Selbstherrlichkeit sind da völlig ausgeschlossen, ja sogar Selbsttätigkeit ist nicht selbstverständlich:

Stellt euch nicht dieser Welt gleich, der Starke setze sich nicht gegen den Schwächeren durch, wie es in der Welt üblich ist, der Reiche nicht gegen den Armen. Und dass niemand mehr von sich halte, als ihm gebührt, denn wir sind doch alle Gottes Kinder, wenn wir uns vom Geist Gottes bestimmen lassen und nach seinem Willen fragen, nach dem Guten und Wohlgefälligen und Vollkommenen, und wir haben alle Gaben und Aufgaben von Gott erhalten, aus Gnade.

Gleich sind wir natürlich nicht, weder als Personen und Charaktere – noch als Begabte, die Begabungen sind unterschiedlich, und die Gaben sind verteilt, und wie die Gaben verteilt sind, so sind es auch die Aufgaben, der eine dient bei der Bundeswehr, ein anderer bei der Feuerwehr, die eine betreut, besucht oder behandelt Kranke, haupt- oder ehrenamtlich, andere unterrichten und wieder andere verwalten oder forschen.

Die Vielfalt der Gaben, die in einer komplexen Gesellschaft ausgeübt werden, ist schon eindrucksvoll, aber noch eindrucksvoller ist es, wenn Menschen diese Vielfalt im gemeinsamen Interesse, in einem Geist nutzen zur Gestaltung unserer Welt, nicht dazu, dass wir übereinander herrschen.

Was könnte das für eine reiche Welt sein, in der die Menschen ihre Gaben füreinander einsetzen, zur Entfaltung der Vielfalt, und nicht dazu, um einander aus dem Weg zu räumen, um selbst und möglichst allein zu herrschen.

Was ist das für ein armseliges Reich, in dem einer über alle anderen herrscht, mit Angst, die er einflößt, mit wortloser Gewalt, die er ausüben lässt, weil er um seine Macht fürchtet?

Liebe Gemeinde,

es geschieht doch, es ist doch immer wieder dieses Glück zu beobachten, dass Menschen sich gegenseitig entfalten, sich zur Entfaltung verhelfen, sich auf ihre Gaben hin ansehen und sich über die Begabung der anderen freuen, davon hat die Menschheitskultur gelebt, dadurch hat sie sich entfaltet und wohl auch bisher überlebt. Die ganze wissenschaftliche Welt lebt, da wo sie zu ihrer wahren Blüte und zu ihren besten Früchten kommt, davon, dass nicht einer gegen alle sich durchsetzt, sondern mit anderen – oder wenn allein, dann so, dass er oder sie die anderen nicht aus den Augen verliert, für sie mitdenkt und für sie arbeitet.

Dann geschieht das, wovon man sagen kann, dass der Geist Gottes die Menschen treibt und sie zu Gottes Kindern werden lässt. Das geschieht, so Gott will, natürlich in Familien, wo Kinder und Enkel aufwachsen im Geist des Verständnisses und der Verständigung, aber auch in anderen, im Geist verwandten Gemeinschaften, in Arbeitsgemeinschaften und Sportvereinen, in Netzwerken und Nachbarschaften.

Ich suche immer wieder nach Beispielen, die mir die positive Wirkung dieses Geistes des Verständnisses und der Verständigung bestätigen. Und ich finde solche Beispiele, fast ohne sie zu suchen: Während ich noch an dieser Predigt schreibe, bekomme ich einen Neujahrsgruß eines Klassenkameraden, also auch

Ü 70. der mit seiner Frau in Stuttgart lebt: Er hat in seinem aktiven Berufsleben von der Musik gelebt, Klavier gespielt und mit Instrumente gehandelt, seine Frau gibt seit über 30 Jahren Deutschkurse für Menschen, die mit einer Fremdsprache geboren und aufgewachsen sind, und sie bemüht sich um deren Integration, ob aus Syrien, Afghanistan, der Ukraine oder vom südlichen Balkan. Sie schreibt in ihrem Rundbrief zu Weihnachten:

„Mein Glück ist es, meine Kursteilnehmer über Monate oder 2 Jahre zu begleiten, da lernt man sich kennen, da wächst Verständnis und eine gute Atmosphäre. Jetzt unterrichte ich Syrer und Libanesen, sie kämpfen mit der deutschen Sprache und leben in zwei Kulturen. Da sind einige fleißige Hausfrauen mit 5 Kindern, da sind die Heimbewohner, da sind viele Sorgen um Söhne und Töchter, und Sorgen um die Angehörigen in Syrien. Auch ein wenig Neugierde auf das Leben hier ...

Mehr und mehr Ukrainerinnen kommen in der Schule an, wir bieten inzwischen Unterricht in 4 Schichten, so dass die Räume gut ausgelastet sind.“

Der Schulträger ist im Übrigen eine Privatinitiative von türkischen Frauen.

Wie wichtig solche Bemühung um Integration heute weiterhin ist, hat die vergangene Silvesternacht nur allzu deutlich gezeigt.

Liebe Gemeinde,

noch ein anderes, vielleicht bitteres Thema möchte ich am Anfang dieses Jahres ansprechen:

Stellt euch nicht dieser Welt gleich! Das ist die besondere Herausforderung des christlichen Glaubens. Aber die Öffentlichkeit in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten gerade dies von den Christen verlangt, dass sie sich der Welt gleichstellen, dass sie sich anpassen, damit sie akzeptiert und nicht unsichtbar werden, aber vielleicht werden sie gerade durch diese Anpassung an die Welt unsichtbar. Deshalb vertraten andere Ratgeber die Meinung, die Christen müssten das Salz der Erde wieder sein und das Licht der Welt wieder werden wollen, müssten deshalb diese oder jene politische Option vertreten, um die Welt und die Menschheit positiv zu beeinflussen. Aber von der Botschaft, die würzen und leuchten sollte, war und ist **öffentlich** kaum die Rede, auch da, wo das Evangelium als Schwert benutzt zu werden scheint, wie man es da und dort aus sehr frommen Kreisen hört. Es liegt aber auf der Hand, wie der Glaube an Christus in der Gesellschaft spürbar und sichtbar wird, auch in dem aktuellen Beispiel, das ich berichtet habe:

Es geht um „Hin-Gabe“, gleich das erste Stichwort, mit dem Paulus den Dienst der Christen an der Welt bezeichnet, nennt die Gabe, mit der sie immer schon auf das Zusammenleben der Menschen eingewirkt haben und weiterhin

einwirken: Absehen von sich selbst, Begegnung mit dem Fremden auch unter Einsatz des eigenen Lebens, Dienst nicht Herrschaft, oder genauer Einfluss durch Dienst.

Wie schwer das ist, brauche ich hier niemandem zu erklären. Je höher wir ins Alter kommen, umso schwerer wird es den einen, den anderen aber leichter, vom Eigenen abzusehen, und je undurchsichtiger das Leben wird, je schwerer Ursachen und Wirkungen sich verbinden lassen, um so mühsamer wird es, der Herausforderung zu entsprechen: **Stellt euch nicht dieser Welt gleich.** Und der Apostel unterstreicht das Gewicht seiner Forderung: Es ist wie ein Opfer, aber wie ein Opfer in einem **vernünftigen** Gottesdienst.

Unvernünftige Opfer sind solche, die Leben sinnlos vernichten, die weder der Gemeinschaft noch einzelnen in ihr dienen, sondern allenfalls dem Irr-, ja dem Aberglauben, dass der Mensch sein Leben sich selbst verdankt.

Gegen diesen Irrglauben wollen wir unseren Einspruch erheben, wenn wir jetzt mit den Worten eines modernen Dichters singen oder beten:

„Die Erde ist des Herrn, geliehen ist der Stern, auf dem wir leben. Drum sei zum Dienst bereit, gestundet ist die Zeit, die uns gegeben.

Gebrauche deine Kraft. Denn wer was Neues schafft, der lässt uns hoffen.
Vertraue auf den Geist, der in die Zukunft weist, Gott hält sie offen.

Geh auf den andern zu, zum Ich gehört ein Du, um wir zu sagen. Leg deine Rüstung ab. Weil Gott uns Frieden gab, kannst du ihn wagen.

Verlier nicht die Geduld. Inmitten aller Schuld ist Gott am Werke. Denn der in Jesus Christ ein Mensch geworden ist, bleibt unsre Stärke.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.